

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Aemter Rhede, Dingden, Lieden und Werth

45. Jahrgang.

Nr. 116

Donnerstag, 18. Mai 1916.

Nr. 116

Oesterreichs Sieg in Südtirol.

Oesterreichs Siege an der Italienerfront.

St. Schon seit einiger Zeit schlossen italienische Blätter aus allerlei Anzeichen, daß die Oesterreicher an ihrer Grenze irgend etwas vorhaben. Bald hier, bald dort sollte es an der Oesterreichischen Front nicht mehr ge-
heuer sein. Allerhand Vorstöße und kleine Erfolge, namentlich in den Wäldern der beiden Bridentöpfe von Görz und Tolmein hatten übrigens jedem, der sehen wollte, gezeigt, daß die Zeit des rein defensiven Verhaltens der Oesterreichischen Armee nunmehr ihr Ende erreicht hatte.

Am Dienstagabend brachte uns der Hofer-Bericht gleich eine ganze Menge von erfolgreichen Vorstößen an allen Ecken und Enden der langausgedehnten Front, die bei der italienischen Führung nicht geringe Verwirrung ausgelöst haben dürfte. Bei Montefalco an der Adriaküste, bei San Martino, bei Plava und Tolmein, also an der kühnsten Front waren überall die Oesterreichischen Truppen siegreich, an dieser seit Jahresfrist kampfdurchtosten Front wurden im ganzen 9 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre und Kriegsmaterial erbeutet.

Den schönsten Erfolg, soweit wir uns erinnern des ganzen bisherigen Krieges mit Italien, — errangen unsere wackeren Verbündeten aber in Südtirol. An drei alten Kampfplätzen — auf dem Armentera-Rücken, auf der Hochfläche von Biadene und südlich von Rovereto, — wurden, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen genommen und 141 Offiziere, darunter ein Oberst, und über 6200 Mann gefangen genommen und 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze erbeutet.

Als die öffentliche Meinung Italiens, beunruhigt von der erhabenen Idee des schamlosten Treubruchs der Weltgeschichte, stürmisch nach dem Kriege verlangte, dachte sie es sich zweifellos ganz anders als es gekommen ist. Mit heftiger Gebärde beschwor sie die Massen Garibaldi heraus und wie in Ekstase stürzte sie das Schwert Niffo, als ginge es in die Thermopylen, schloß, im Innern aber barg sich der nuchterne General, daß die Gelegenheit günstig für militärische Vorstöße zu billigen Preisen zu gewinnen. Da es auch zweifellos gab, mußte dieser Gebärde manchemal aus seinem Verstand aus Tageslicht treten und die heroische Kriegesbegeisterung entpuppte sich dann als das Problem der Hintersicht. Es war ein Kassenkaffier, den man führen wollte. Offene Türen sollten eingerannt, Geleitschritte einem zu Tode erschöpften Löwen verlegt werden und obenbrein noch von hinten, damit nur ja keine erste Gefahr entstehen und die nachdrückte Selbstenfänger in Frage stellen könne. Nur ein Akt der Hintersicht, der kein Blut kostete, war beabsichtigt, und wenn sich dann dennoch die italienischen Soldaten als tapfere, zähe Krieger bewährt haben, so geschah das unter dem Druck der augenblicklichen, harten Notwendigkeit. Es war eine Tapferkeit ohne anderen heilsamen Inhalt als den des Zugriffs gegen die Vorderecke im Hinterhalte, deren falsche Vorposten einen Krieg ohne Kampf und ohne Willkür verheißten.

Selbst der russische Misch hat noch eine ideale Beziehung zu diesem Kriege — eine Spur von Glauben an die Gerechtigkeit der Sache. Der italienische Soldat dagegen hat im nüchternen Zustand, wenn der Kampf, in den ihn die falsche Ideologie der Sanktandras oder der echte Misch, den man ihm vor dem Angriff oft verlockt, versprochen ist, nur ein schlechtes Gewissen. Ich habe viel mit italienischen Gefangenen gesprochen und war immer erstaunt, wie unverschämte sich jedes einzelne darüber ist, daß diesem Krieg eine moralische Rechtfertigung fehlt. Jeder Gefangene, an dem man sich mit freundlichen Worten wendet, hat zunächst das Bedürfnis, die Schuld von sich abzuwälzen und festzustellen, daß er persönlich von Anfang an gegen den Krieg war. Wenn die „piccoli subditi“ und treulosen Bundesgenossen nicht zu zeigen, daß sie mit dem Krieg bereits rechnen, Truppenansammlungen oder Beschäftigungsarbeiten nahe den Grenzen hätten den

Lebhafte Feuertätigkeit auf beiden Maasufeln. — Immelmanns Fünftehntes. — Ein Seegefecht an der flandrischen Küste.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier,

17. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Lens fanden im Anschluß an Minenprellungen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt. Auf beiden Maasufeln steigerte sich zeitweise die gegenseitige Feuertätigkeit zu großer Lebhaftigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südring der Höhe 304 brach in unserm Sperrfeuer zusammen.

Die Fliegerattività war auf beiden Seiten reger. Oberleutnant Immelman schickte westlich Douai sein 15. feindliches Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Fouries. Die Injassen, zwei englische Offiziere, wurden unversehrt gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Eine im Vardargebiet gegen unsere Stellung vorgehende schwache feindliche Abtheilung wurde vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

Die Zeitungen seien verantwortlich für dieses Ungeheuer. Auch die Offiziere sprechen nicht anders und ein gefangener Major sagte mir, daß die überwiegende Mehrheit des Offizierskorps für die Politik der Neutralität gewesen sei. Ganz besonders charakteristisch war die Frage, die einmal ein piemontesischer Unteroffizier an mich richtete: „Nicht wahr, in Austria und in Germania hält man uns Italiener alle für recht schlechte Menschen?“ ... Der einzige von den Gefangenen, mit denen ich sprach, der in gewundenen Redensarten die Politik der Kriegsschürer zu rechtfertigen und mir das aufgeben mußte, daß sich Italien in einer bedauerlichen Zwangslage befinden habe, war weder Offizier noch Soldat, sondern ein Medizervarzt.

Wenn man heute auf die Anfänge des Oesterreichisch-italienischen Krieges zurückblickt, so ist es einem so, wie wenn man ein Wunder erlebt hätte. Das Wertvollste an dem Verlaufe der Ereignisse ist nämlich, daß der schreckliche Mißerfolg der italienischen Armee, die nach einem Jahre im allgemeinen dort stehen, wo sie in der ersten Kriegswoge hingelangen, sich nicht daraus erklären läßt, daß etwa die Berechnungen der Kriegspartei falsch waren, sondern daraus, daß sie an die Möglichkeit dieser machiavellistischen Erwägungen innerlich gar nicht recht glauben mochten und daher, als positiven. Der italienische Kampf, der nicht blutige Kämpfe, bis zum letzten Hauch von Mann und Ross, sondern einen unblutigen Einmarsch in unverteidigte Provinzen zum nächsten Ziele hatte, war von vornherein nicht auf Nützen, rasches Handeln bedacht und so ist denn die ganze italienische Invasion daran gescheitert, daß sie unter dem Antriebe von Erwägungen, deren Gedankengänge nicht kriegerischer Taten, sondern feige Hintersicht bestimmt hatte. Als wurde Cadorna plötzlich verlegen, ängstlich, überfordert und wollte absolut sicher gehen. Wollte drei Tage während sein Heer gegen die Front von der Front, damit war die günstige Gelegenheit schon verpaßt. Heute darf man es ja bereits sagen, daß damals die

Ereignisse zur See.

Brüssel, 17. Mai. (Eig. Drahtber.) Gestern nachmittag erschienen englische Seestreitkräfte an der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Bewachungsfahrzeuge fuhrten daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernungen kam. Eines der deutschen Flugzeuge war während des Gefechtes auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und ergabte dabei einen Treffer am hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

Der österreichische Bericht.

Wien, 17. Mai. (Eig. Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol breiteten sich unsere Truppen auf dem Armentera-Rücken aus, nahmen auf der Hochfläche von Biadene die feindliche Stellung Soglio d'Alpi-Coston-Costa d'Agna-Maronia, drangen in den Terragnole-Wald und in Piazza-Balduga ein, vertreiben die Italiener aus Moschere und erstürmten nachts die Jugna-Torta (südlich von Rovereto). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere und 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes.

v. Hoyer, Feldmarschall-Lieutenant.

Gelegenheit günstig war. Daß sich den italienischen Armeen das Tor nach Wien öffnen werde, war ja natürlich bloß eine absurde Einbildung der italienischen Kriegsschreier. Aber das Tor nach Triest hätten sie leicht eindringen können und daß man Triest wenigstens für einige Zeit werde räumen müssen, war damals in Oesterreich vielverbreitete Meinung. Da die Oesterreichisch-ungarische Regierung alles daran gesetzt hatte, den Frieden zu erhalten, hatte sie nur ganz notwendige Kriegsvorbereitungen treffen dürfen, um den Kriegsschürern, deren Einfluß man noch immer einzudämmen hoffte, leicht erwünschte Vorwände gegeben. So mußten sich denn die päpstlichen Vorlesungen mehr ins Innere zumal des Vorderrandes zurückziehen und man konnte zunächst nicht daran denken, für Triest starke Bollwerke zu bauen.

Friedensgerede.

Ein französisches Ministerwort zum Frieden.

Paris, 16. Mai. In einer Unterredung mit dem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ erklärte der französische Minister Clementel, im Grunde genommen sei Deutschland gewillt, heute den Angriff einzustellen, um die Wiederaufnahme des Wirtschaftskrieges zu organisieren. Selbstverständlich sei Deutschland, das sein Heer in gleicher Stärke wie früher und alle militärischen Organisationsmöglichkeiten beibehalte, immer bereit, den Angriff bei geeigneter Zeit unter Ausnutzung der jetzigen Erfahrungen zu erneuern. Der Wirtschaftskrieg sei also das Feld für einen künftigen militärischen Angriff vor, wie es auch vor dem August 1914 geschehen sei. Dagegen müsse der Bierverband, solange Zeit sei, sich schütten, d. h. während der Dauer des Krieges, so lange es in der Nacht des Bierverbandes sei, den Krieg fortzusetzen. Deutschland sei und dürfe nicht Herr über Krieg und Frieden sein. Deutschland wolle den Krieg, als andere ihn nicht wollten. Heute, da Deutschland ihn nicht mehr wünsche, wollen aber die Alliierten, und so

müsse es ihn erdulden. Die vollständige Erschöpfung der deutschen Angriffskraft sei Vorbedingung des Friedens, was bis heute nicht der Fall sei. Solange dies nicht eingetreten sei, täten die Alliierten wohl daran, sich militärisch und wirtschaftlich für die Gegenwart und die Zukunft zu organisieren.

Zu Kriegs Neuherungen.

Mailand, 16. Mai. In einer Besprechung über Kriegs Erklärungen über die Kriegsziele betont der „Corriere della Sera“: Der heutigetägigen Ansicht der Mittelmächte, andere Nationen zu vergewaltigen, steht eine Gruppe gegenüber, die weder die deutsche Nationalität, noch die Lebensrechte eines großen Volkes bedroht. Die Besprechung schließt: die Leiter des Bierverbandes beweisen, daß sie nicht ein heutigetägiger Feind sind, sondern den Weltfrieden wünschen. — Der „Secolo“ schreibt: Alle wissen, daß die deutsche Zukunft nach den in Berlin vorherrschenden Gedanken in der Verwirklichung des stolzen Traumes von der Beherrschung Europas besteht; das ist der deutsche Friede. Es ist daher natürlich, daß die Völker der Entente den aufgewungenen Kampf zur Verteidigung der eigenen Freiheit so lange ruhmreich fortführen, bis die Feinde sich für besieg erklärt haben.

Amsterdam, 16. Mai. Der „Standaard“ bemerkt zu dem Interview, das Sir Edward Grey dem Korrespondenten der „Chicago Daily News“ gab: Es ist das alte Lied, wie man sieht. Aber wie stellt man sich in England eigentlich die Vernichtung des Unschicksals vor? Die Vernichtung des deutschen Militarismus vor? Muß Deutschland unter Kuratel gestellt werden? Oder darf das gefühlvolle tyrannische Weichen jenseits unserer Grenzen nicht mehr das große Wort führen? England will barmherzig sein und selbst an der Entmachtung des deutschen Volkes mitarbeiten. Ist aber nicht die Frage gestellt, ob dem deutschen Volk mit dieser Hilfe gedient ist? Nach der Begeisterung, die es bisher in dem Kriege an den Tag gelegt hat, muß es von den englischen Freiheitsidealen noch sehr wenig in sich haben. Die Deutschen können sich jedenfalls ganz selbst helfen. Wenn England um jeden Preis die Indianen den Anfang machen; unter den 300 Millionen dort gibt es noch genug zu tun.

Köln, 17. Mai. Laut „Köln. Volksblatt“ meldet Reuters: Die „Westminster-Gazette“ befragt die Erklärung Grens und sagt: Diese deutsche und kräftige Erklärung über die Kriegsziele der Verbündeten kommt in einem wichtigen Augenblicke. Der Krieg dauert jetzt schon monatelang, und es besteht große Gefahr, daß Europa in einen Zustand der Anarchie verfällt, an dem alle Teile nicht schuldlos sind. Die Neutralen müssen fest immer wieder daran erinnert werden, wie dieser Krieg entstanden ist, und daß Deutschland es ist, welches der vorgeschlagenen Konferenz widerspricht. Grey hat uns die Geschichte des Krieges von Anfang an bis zu Ende vor Augen geführt und daß die Ablehnung jener Konferenz, die wir beantragt hatten, um den Konflikt auf friedlichem Wege zu lösen, die Hauptursache Deutschlands war. England hatte nur die Wahl, sich den deutschen Willen zu unterwerfen oder Krieg zu führen. Das ist der eigentliche Inhalt aller Blau-, Rot-, Grau- oder Gelbblätter.

Die Friedenslaute aus Amerika.

New York, 16. Mai. Die Pariser Blätter veröffentlichen New Yorker Kabelmeldungen, in denen allgemein eine Neigung zur Friedensermittlung in Amerika festgestellt wird. Selbst der deutschfeindliche „Evening Post“ wieder, die von der Bereitwilligkeit Amerikas spricht, bei der Beilegung eines baldigen Friedens nützlich zu sein.

Unsere Ernährungsaussichten im 3. Kriegsjahr.

An der Spitze ihres Blattes bringt die „Köln. Ztg.“ in ihrer Nr. 404 einen durch Serrbrunn her-vorgehenden Artikel von Prof. Dr. Paul Eick-hof, zurzeit Rektor der Handelshochschule Berlin. Der Inhalt des Artikels, der uns in nachstehenden

Basen der Nord-
ufer mochte, geriet
er Artillerie; ihre
Flammen gähnten
mehrere Stunden
in deutlich Explosi-
on. Schiff befindet
des Flugzeug, das
sechs Bomben auf
den Mann und zwei
verletzte ein Kind.
ten.
Die Agenten
roffenen antilich
nuelmanischen Be-
s Distrikts Chitaf,
lieben waren, durch
tlich die Dör-
t. Die Einwohner
fähr 500 Personen
ru einbehalten —

Anten.

gen das Leben des
den.

ie die „Gästrower
erfährt, war gegen
letzte Tagen ein
alle sich gelegentlich
Birkus des Königs-
begeben. Wenige
nia sowohl wie an
welche dahin lau-
bau nicht beisehen,
at geplant, das bei
sführung kommen
seinem Vorhaben,
gelegentlich betrau-
eine Veröffentli-
stellungen auf eine
enten vorbereitete
Verhandlungen vor-
Verwickelten ver-
Anarchisten in die
edische Presse über
en sollte und nur
wenigen Worten
ge der Unkenntnis
ungen anzustellen.

Rolonien.

in Spanien.

gesamte spanische
ruppen Vortre der
e Presse gibt lange
Empfang, den die
glückwünschte Spa-
nte, diesen Soldaten
zu gewähren. Be-
Empfang in Pam-
nenden die Kame-

ialants Dr. Solf,
hisch zu ihrer An-
ft hatte, richtete an
den Erlaß:
n mehr nach heiden-
während siebzehn
dem Boden ange-
ges Bedürfnis, zu-
Ausdruck zu geben,
den großen förder-
der letzten Wo-
es auch bei allen
erfüllung Ameri-
Exzellenz in Spa-
die volle Ueberzeu-
die Not gewesen ist

waren dunkler.
! Ganz be-
enttäuscht,
dieses Döntität
e, diese Bengin
laubwürdigkeit

nach etwas in
bandals Panu-

* Nachhaberei
zustinkt, der
darf die Dient
lassen. Er ist
bedarf. In ir-
Angelegenheit

glichen Agen-
estellt gewesen,
ung übernahm
g) Labandals,
der Agent —
at nicht insge-
den Mann zu-

em Mäkel des
seigelt
ar? Ob eine
gierter Name?
schuldig dazu
ufte der Note
bei neigen er

ellos mit dem
ndungen stehen,
nen hatte.
geheimnisvolle
anfangs sehr
L. ung folat.

ie Sie bewogen hat, von einem weiteren Wider-
hand gegen die Uebermacht der Feinde Abstand zu
nehmen. Ich möchte deshalb diese Gelegenheit be-
nutzen, um Ihnen sowie dem Kommandeur der
Schutztruppen meine volle Anerkennung auszuspre-
chen. Anerkennung gebührt aber auch ihren Mit-
arbeitern, den Offizieren der Schutztruppe, und nicht
zuletzt den braven Unteroffizieren und den zahl-
reichen zur Schutztruppe Eingeborenen aller Rasse,
Beamten aller Klassen, die in treuester Pflichterfül-
lung auf ihrem Posten ausharrten. Der zähe, durch
eine Reihe glänzender Erfolge ausgezeichnete Wider-
stand wird in der deutschen Kolonialgeschichte stets
ein ruhmreiches Kapitel bilden; die deutsche Presse
feierte das lange Ausharren der Kameruner anläß-
lich des glücklichen Uebertrittes Eurer Exzellenz auf
spanisches Gebiet in Worten hohen Lobes und rüh-
mender Bewunderung.“

Chakita.

W.B. Kapstadt, 15. Mai. Antilich Bericht aus
Lorenzo Marques: Die Deutschen griffen mit zwei
Maschinengewehren und 100 Geborenen am 8. und
12. Mai den portugiesischen Posten Nhikaa Novuna-
hik an. Die wurden zurückgeschlagen. Die Por-
tugiesen hatten einen Toten. Vom übrigen Nonga-
Abchnitt wird Gewehrfeuer gemeldet. Die Verluste
auf beiden Seiten sind gering.

England.

Prosek Casement.

W.B. London, 16. Mai. Neuer. Sir Roger
Casement erschien heute unter der Anklage wegen
Hochverrats vor dem Polizeigerichtshof in der Bow-
Street. — Ein Soldat mit Namen Balon, der ge-
stern in Wandsworth, einem Vorort von London,
verhaftet wurde und unter derselben Anklage steht,
steht mit ihm die Anklagebank. Casement war bloß
und abgemagert. Ein großer Teil des Verhand-
lungsstaates war von Journalisten besetzt. Für die
Vertreter der neutralen Presse waren besondere Plätze
reserviert. Der Generalanwalt begann die Verhand-
lung mit einer Schilderung von Casements Laufbahn
im Konfultatsdienst.

Nakiths Fahrt nach Irland.

Der Premierminister Nakith ist nach Irland ge-
reist. Wie ziemlich unverblümt gesagt wird, tat er
das, um in Dublin selber seinen Schergen, die wie
wahnwitzig auf das irische Volk losgehen, in den
Arm zu fallen, oder besser: sie zu bitten, die Men-
schenflichkeit einzustellen. Es wird ihm aber kaum
gelingen, die Verantwortlichkeit für die Ausschrei-
ungen von sich abzuwälzen. Wenigstens nicht in
den Augen der Irländer, und darauf kommt es an.
Die irischen Nationalisten waren die Stütze des Mi-
nisteriums Nakith, weil dieser den Nationalisten
Homerule, Selbstverwaltung nach Art der deutschen
Bundesstaaten, angelobt hatte. Jetzt können aber
die nationalisticen Führer die Stange nicht mehr
halten und wenden sich gegen ihn. Und wenn er die
Erkennung durch seine Entschuldigungsreise nach
Irland nicht können kann, dann kommen in Eng-
land andere Leute aus Rinder, dann muß Nakith
gehen.

Wie die britische Soldateska in Dublin hauste.

Englische Soldaten, die bei der Niederwerfung des
irischen Aufstandes verwendet worden waren, erzäh-
len schauerliche Einzelheiten über die ersten Zu-
sammenstöße der Rebellen mit den regulären Trup-
pen. Als sich einige Sinn Feiners, die aus vielen
Bunden bluteten und um Schonung baten, ergaben,
da fielen die Offiziere über die Wehrlosen her und
traten sie, mit Füßen. Die Brut der Aufstörer muß
überhaupt von tierischer Wildheit und Grausamkeit
gewesen sein, wenn man den Erzählungen eines
Tommy glauben will, der sich folgendermaßen aus-
drückte: „Wer den Truppen in die Hände fiel, ob
Mann oder Weib, verwundet oder unverletzt, wurde
niedergemacht. Ob die Leute den Tod verdienten,
darauf fragte keiner. Nachträglich hörten wir, daß
einige in die Rebellion miteingeweiht worden waren,
die während des Kampfes nicht zu den Waffen grif-
fen. Viele mußten in den besetzten Gebäuden blei-
ben, weil man sie für Angeler hielt. Als nun die
Soldaten in das von den Sinn Feiners besetzt gehal-
tene Haus eindrangen, erhielten sie den Befehl, alle
noch darin befindlichen Personen niederzumachen, um
nicht selbst nach erfolgter Scheinübergabe umgebracht
zu werden. Willkür gab es nicht. In verschiedenen
Stellen wurden Brände gelegt, damit die Leinwand
nicht mehr herausgezogen werden und eine nähere
Untersuchung ausgeschlossen ist.“

Wenn schon die britische Soldateska, die diese
Gräueltaten selbst verübt hat, derartige Schilderun-
gen gibt, wie mag es da erst in Wirklichkeit gewesen
sein.

Was unsere Feinde berichten.

Der französische antilich Bericht.

Paris, 17. Mai. Antilich Bericht von gestern
nachmittag: Aus dem linken Ufer der Maas ziemlich
heftige Kanonade auf unsere Stellungen im Gebiet
von Woocourt und auf die Höhe 304. Auf dem rechten
Ufer scheiterte ein unbedeutender Kanonadenan-
griff der Deutschen im Nordwesten des Gebietes von
Zhamont vollständig. In der Woere Artillerie-
kampf im Abschnitt von Elx und Moulainville. Auf
dem Rest der Front ruhige Nacht.
Antilich Bericht von gestern abend: In der Cham-
pagne versuchte eine feindliche Abteilung einen unserer
kleinen Posten in der Gegend der Butte du Mesnil zu
überfallen. Sie wurde mit Handgranaten zurückgeschla-
gen. In den Argonnen ziemlich lebhafter Artillerie-
kampf in den Abschnitten von Jour de Paris, von Cour-
te Chausse und von Bauquois. Auf dem linken Ufer der
Maas ziemlich heftige Beschießung der Gegend von
Woocourt — Höhe 304 — Wort Somme. Ein An-
griffsversuch auf unsere Stellungen westlich der Höhe
304 wurde durch unser Sperrfeuer zum Stehen ge-
bracht. Westlich der Maas und in der Woere einiges
Artilleriefeuer. Auf dem Rest der Front Geschützfeuer
mit Unterbrechung.

Belgischer Bericht: Heute besonders lebhafter
Artilleriekampf auf der belgischen Front, woselbst von
unsern großkalibrigen Batterien gegen die deutschen Ver-
teidigungsanlagen auf dem Ostufer der Yser in der
Gegend von Dymuiden vereinigt Feuer ausgeführt
wurde. Der Abschnitt südlich St. Georges war beider-
seitigen Beschießungen von großer Heftigkeit unterwor-
fen.

Der englische antilich Bericht.

W.B. London, 17. Mai. Auf beiden Seiten fanden
gestern abend kleinere Unternehmungen statt. Drei Ab-
teilungen des Feindes versuchten, in unsere Gräben süd-
lich von Hebuterne einzudringen; zwei von diesen hatten
völligen Mißerfolg, die dritte drang für kurze Zeit in
unsere Gräben ein. Die Pancahire-Füßler besetzten
nach der Sprengung einiger Minen auf dem Höhenrük-
ken bei Vim die erste Linie des Feindes auf einer
Front von 230 Meter und fügten dem Feinde beträch-
liche Verluste zu. Eine Patrouille griff gegenüber von
Auchy die feindlichen Schützengräben an. Nach einer
Minensprengung drang sie gegen die zweite Linie vor,
wo es zu einem Handgranatenkampf mit dem Feinde
kam. Eine feindliche Patrouille versuchte in der Nähe
von Wieste sich unsern Linien zu nähern, wurde aber
durch unser Feuer zerstreut. Heute herrschte gegenseitige
Artillerietätigkeit.

Der italienische antilich Bericht.

W.B. Rom, 17. Mai. Nach heftigem Artillerie-
feuer am 14. Mai trieb der Feind am 15. Mai an der
Grenze des Trentino Infanterieangriffe gegen den Ab-
schnitt unserer Front zwischen dem Estigale und dem
obern Micotale vor. Nach anfänglichem Widerstand,
währenddessen dem Feinde sehr schwere Verluste beige-
bracht wurden, zogen unsere Truppen sich aus den am
weitesten vorgeschobenen Stellungen auf die Hauptver-
teidigungslinien zurück. Längs der ganzen übrigen Front
bis zum Meere zeigte sich die Tätigkeit des Feindes in
heftigem Artilleriefeuer und Infanterieangriffen, die den
Charakter von Ablenkungsversuchen trugen. Derart
waren die Geschichtshandlungen im Erganzungs, zwischen
dem Monte Copio und Santa Anna, im obern Se-
bachiale, auf den Höhen nordwestlich von Götz und
auf den Nordabhängen des Monte San Michele. Ueber-
all wurde der Gegner sofort abgewiesen. Erheblicher
waren die Kämpfe im Gebiete von Montafone, wo
der Gegner nach wechselndem Erfolge erfolgreich ange-
griffen wurde und 254 Gefangene, darunter einige Of-
fiziere, sowie zwei Maschinengewehre in unsere Hän-
den fielen. — Man meldet Angriffe feindlicher Flugzeuge
auf Locapita in der Ebene am unteren Nonga in der
Nacht zum 15. Mai, auf Venedig und Mestre am Abend
dieses Tages und auf Udine und Treviso in der Frühe
des 16. Mai; im ganzen gab es nur wenig Unglücks-
fälle und sehr leichte Schäden. Ein Geschwader unserer
Angriffsflugzeuge bewachte heute morgen, bei Tagesan-
bruch den Bahnhof Dacia Trave und feindliche Lager
bei Kolanicoica, Lofvic und Segel auf dem Karst. 50
Bomben wurden mit sehr wirksamen Erfolgen auf diese
Ziele geworfen. Von zahlreichen Batterien beschossen
und von vielen feindlichen Fliegern angegriffen, feh-
ten unsere Flugzeuge dennoch unbeschädigt zurück, nach-
dem sie zwei feindliche Flugzeuge herabgeschossen hatten,
die in der Umgegend von Götz in die feindlichen Linien
flüchteten. Cadorna.

Provinzielles.

* Münster, 16. Mai. Auch der zweite Sohn des
Landtagsabgeordneten Zellmann, der Leutnant
und Kompanieführer Felix Zellmann, erhielt für
tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Ei-
serne Kreuz I. Klasse.

* Heddinghausen, 16. Mai. Wegen Verfüllerns
von Faggen wurden gestern vom hiesigen Schöffengericht
mehrere Landwirte zu Gefängnisstrafen von
2-3 Wochen verurteilt.

* Emmertich, 17. Mai. Gestern traf der hochw.
Herr Bischof von Münster, Dr. Johannes Poggen-
burg, zur Firmung hier ein.

W.B. Düsseldorf, 16. Mai. Im Düsseldorfer
Hauptbahnhof wurde der als Einbrecher bekannte Dre-
her Hans Rehner aus Essen verhaftet. Er trug in
einer Bappschachtel Kirchengüter im Werte von 1000
Mark bei sich, die er in der Nacht zum 9. Mai aus der
evangelischen Gedächtniskirche in Bad Homburg vor der
Höhe gestohlen hatte.

Aus Bocholt u. Umgegend

Bocholt, 18. Mai 1916.

Vor einem Jahre.

18. Mai 1915. Am Kanal bei Steenstraate und Het
Sas herrscht Ruhe. Auf dem östlichen Kanalufer bei
Boelinge entwickeln sich Kämpfe, die noch fortdu-
ern. Südlich von Neuve Chapelle versuchen die Eng-
länder vergeblich, weiteren Boden zu gewinnen. Alle
Angriffe werden abgewiesen. Französische Angriffe
an der Loretohöhe, bei Albain und Souchez feh-
lern; 170 Gefangene werden gemacht. — An der Du-
bissa werden starke feindliche Angriffe abgewiesen.
Gegen die südlich des Nijmen herangeführten russi-
schen Kräfte gehen unsere Truppen in Richtung
Gryfalaubda, Sontown, Szaki, zum Angriff vor.
Die Kämpfe dauern noch an. 1700 Russen werden
gefangen genommen. Nördlich der Wislofa wird
feindliche Kavallerie von der unsrigen geworren.
Russische Angriffe auf Mariampol scheitern. Nörd-
lich Przemysl erkräften deutsche und österreichi-
sche Truppen den Uebergang über den San.
Der Gegner geht weiter nach Osten und Nordosten
zurück. Zwischen Bilica und Wiesel, südlich Pra-
myl sowie in Gegend von Straj sind größere Kämpfe
im Gange. Russische Vorstöße nördlich Kolomen
werden abgewiesen. Die Gesamtsumme der in der
ersten Maihälfte eingebrachten Gefangenen beträgt
174 000 Mann. Hierzu kommen 128 erbeutete Ge-
schütze und 368 Maschinengewehre. — Im Deutschen
Reichstage gibt Reichstagskanzler v. Bethmann-Hollweg
eine Erklärung über unser Verhältnis zu Italien
ab. Er gibt die sehr weitgehenden Zugeständnisse
bekannt, die Österreich-Ungarn Italien gemacht hat.
Der Kanzler betont, daß wir in Gemeinschaft mit

unsern Bundesgenossen auch einen Krieg mit Ita-
lien „zuversichtlich und festen Mutes“ zu begegnen
wüßten. Der Kriegsausbruch in Italien nimmt
immer weitere Ausdehnung an. — Der portugiesische
Ministerpräsident Chagas wird von dem Senator
Joao Freitas durch Revolverkugeln schwer verletzt.
Freitas wird von Gendarmen getötet, die Unruhen
in Lissabon dauern fort.

— Auf dem Wochenmarkt wurden gestern morgen
städtischerseits größere Mengen frischer Landeier zu
2.20 M für das Duzend angeboten.

— Von der Post. Am 15. Mai bestand der Post-
gehilfe Hermann Kühle vor der Prüfungskom-
mission zu Münster sein Examen als Postsekretär.

Die deutsche Gemüßerzeugung betrug in den letz-
ten Friedensjahren rund 18 Millionen Tonnen. Davon
wurden etwa 12 Millionen Tonnen verfrachtet und etwa
6 Millionen Tonnen von den Menschen verzehrt. Dem-
gegenüber betrug im Durchschnitt der Jahre 1912 und
1913 unsere Einfuhr an Gemüßen 326 000 Tonnen, die
Ausfuhr 54 682 Tonnen; der Einfuhrüberschuß mithin
272 057 Tonnen. Dem Ausland verdanken wir also
nur 1 1/2 Prozent unseres Gesamtverbrauchs und nur
4 1/2 Prozent des menschlichen Verbrauchs.

s. Unsere Eierzufuhr. Nach der Viehzählung vom
2. Dezember 1912 gab es damals in Deutschland 73,4
Millionen Hühner. Nimmt man an, daß ein Huhn
durchschnittlich 75 Eier im Jahre legt, so gelangt man
zu einer Gesamtproduktion von 5,5 Milliarden Eier.
Aus der Statistik des auswärtigen Handels ergibt sich
nun, daß wir im Durchschnitt der Jahre 1912 und 1913
165 752 Tonnen Eier eingeführt haben. Nimmt man
an, daß ein Ei durchschnittlich 50 Gramm wiegt, so
hätten wir 3,3 Milliarden Eier vom Ausland bezogen.
Von unserm Gesamtverbrauch von 8,8 Milliarden Eiern
hätten wir also fünf Achtel im Inland gewonnen und
drei Achtel eingeführt.

„Reine Jammerebriefe an die Front. Das Ag-
evangelische Konfitorium in Aoblena richtet an sämt-
liche Geistlichen in der Rheinprovinz und in Söhen-
zollern folgenden zeitgemäßen Erlaß: „Die uns der
Herr Militärbischof des 8. Armeebezirks mitge-
teilt hat, macht bei der Einsammelreise im Meere die
Reinrührung der Truppen durch übertriebene und
unnütze Klagen von Frauen und Angehörigen aus
der Heimat viel zu schaden. Gar mancher fürchtet,
daß bei und umgegend die Seinen auf Abwege
bringt. Wenn solchen „Jammerebriefen“, die aus der
Heimat kommen, ein Ende gemacht werden könnte
durch Vermahnung und Ermunterung in der heimat-
lichen Seelsorge, so würde den im Felde stehenden
den Muthalten und Durchhalten in Gottvertrauen
und Tapferkeit sehr erleichtert. Das lehrt auch
so manches Beispiel, wenn Frauen, Mütter oder An-
verwandte den Abriken draußen das Herz dadurch
stärker und leichter machen, daß sie selbst Gottver-
trauen zu erkennen geben und in ihrem Leben und
Handeln zu beweißen versuchen. Wie von einem
Militärgeistlichen berichtet wird, sind die Soldaten
dafür sehr empfänglich wie wohl selten zuvor und
die Mithilfe in der Heimat würde die Arbeit in der
Militärschule erleichtern und fördern. Die Ange-
legenheit verdient die erste Beachtung. Zwar sind
wir überzeugt, daß die Herren Geistlichen ohne Unter-
laß dahin wirken, Alieinmüthigkeit in der Heimat
durch Predigt und Seelsorge aufzurichten und in
ihrer Zuversicht zu stärken; wir legen ihnen aber
hiermit nochmals dringend ans Herz, ihren ganzen
Einfluß auch dafür einzusetzen, die zu Hause Ver-
bliebenen nicht durch Briefe voll Jammern und Klage
zu, wie sie häufig nur durch geringfügigen Mangel
oder vorübergehende Mißstimmung verurteilt sein
können, ihren Angehörigen im Felde den Sinn be-
schweren und die Tapferkeit lähmen.“

Neueste Telegramme.

Deutscher Reichstag.

W.B. Berlin, 17. Mai.

48. Sitzung vom 17. Mai 1916.

Am Bundesratssitz: Dr. Helfferich, Vizepräsident.
Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.17
Uhr.

Auf der Tagesordnung steht

2. Lesung des Etats.

Etat des Reichshofamts. Der Etat wird ohne De-
batten genehmigt und eine Resolution der Kommission
auf angemessene Unterhaltung der Abteilung Bäder-
fürsorge des Roten Kreuzes angenommen. Für die
Bollendung des Ausbaues des Saales Viktorialstraße 34
wurden 300 000 Mark bewilligt.

Es folgt der Etat für den Rechnungshof des Reiches.
Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, daß der
Entwurf eines Reichskontrollgesetzes in Vorbereitung
sei, der alsbald vorgelegt werden würde.

Etat des allgemeinen Personalsfonds.

Abg. Meyer-Herford (Ntl.) empfiehlt namens
der Kommission eine Resolution auf Gewährung eines
angemessenen Zuschusses für den Hilfsausfluß für
Kriegesbeschädigtenfürsorge.

Der Etat wird genehmigt.

Es folgt der Etat für das Reichseisenbahnamt.

Abg. Fuchs (Eos.) wünscht möglichst strenge Ein-
führung der Verkehrsbeschränkungen im Oberbau, wo das
Reisen beinahe völlig unmöglich ist. Besonders werde
der übertriebene Paßzwang als lästig empfunden. San-
del und Wandel selbst darunter erheblich. Die den
Angestellten gewährten Teuerungszulagen seien nicht
genügend.

Abg. Röser (Npt.): Auch den Werkführern muß
eine Gehaltsaufbesserung gewährt werden.

Abg. Jäger (Ntl.): Auf die Dauer ist es nicht
angänglich, die Teuerungszulagen in Form von Ueber-
stundenvergütung zu gewähren. Es muß ein anderer
Ausgleich gefunden werden.

Abg. Haagen (Eli.): Den Arbeitern muß eine ent-
sprechende Kriegszulage gewährt werden, die Kinderzu-
lage reicht nicht aus.

Minister v. Reichenbach: Die Frage der Ver-
kehrsregelung im Reichslande muß ausschließlich aus mi-
litarischen Gesichtspunkten gehandhabt werden. Die
Lage der Beamten der Reichseisenbahnen beschäftigt
uns fortgesetzt lebhaft. Wir sind gern bereit, ihre Lage
durch Kriegszulagen zu erleichtern.

Der Etat der Reichseisenbahnen wird genehmigt.

Es folgt der Etat der Reichspost- und Telegraphen-
verwaltung.

Abg. Meyer-Herford (Ntl.) berichtet über die
Verhandlungen der Kommission und gedankt besonders
der Leistungen der Feldpost. Redner empfiehlt die Re-
solution der Kommission auf Besserung der Bezüge der
nichtetatmäßig angestellten Post- und Telegraphen-Mi-
nistanten und Gehilfen.

Staatssekretär Kräfte: Von den 220 000 Beam-
ten stehen 97 000 im Felde, die durch Ausbesserer ersetzt
werden müßten. Daraus ergibt sich, daß an die übrig-
gebliebenen Beamten die größten Anforderungen gestellt
werden müßten, die glänzend erledigt wurden. Es
sollte genügen, daß nach 5-jähriger tadelloser Führung
auf die alten Strafen nicht mehr zurückgegriffen werden
darf. Damit sind die Strafen tatsächlich gelöscht.

Abg. Raden (Str.): Der Unerkennung für die
Feldpostbeamten und auch für die heimkehrenden Beamten
sollten wir uns gern an. Eine Verbesserung der Be-
lohnung ist dringend notwendig. Auch müssen die
Landbriefträger aufgebessert werden. Die Beseitigung
der Straßvermeide braucht ja nicht sofort zu geschehen.
Die Zuschläge sollten eine Beseitigung erhalten, die
ihren Leistungen entspricht.

Staatssekretär Kräfte: Die Preisfestsetzung für
Tuche ist Sache der Oberpostdirektionen, die dieser Frage
nachgehen.

Abg. Taubadel (Eos.): Den belohenden Wun-
schen der Beamten sollte entsprochen werden.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag
2 Uhr vertagt. Außerdem Etat des Reichsamts des
Innern; Bericht der Wohnungskommission.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Der österreichische Bericht.

W.B. Wien, 17. Mai. (Eig. Drahtber.) Antilich
wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Heiligkeit der Fronten auf der ganzen Front
auf der Hochfläche von Dobrodo fort. Unsere neuen
Stellungen westlich von San Martino wurden durch Mi-
nensprengungen erweitert. Hierauf folgte von Feindes
seite Trommelfeuer und ein Angriff, den unsere Infanterie-
regiment Nr. 43 im Handgranatenkampf abhies. Am
Görzer Brückenkopf, im An-Gebiet, bei Triest und in
mehreren Abschnitten der Kärntner Front war die Ge-
schäftstätigkeit äußerst lebhaft.

In den Dolomiten wurden feindliche Nachtangriffe
gegen den Sengels (Sasso Stria) und den Sattel
nördlich des Seiberges abgewiesen.

In Südtirol breiteten sich unsere Truppen auf
dem Armenterra-Rücken aus, nahmen auf der
Hochfläche von Viesgareuth die feindliche Stellung
Soglio d'Alpio-Coston-Costa d'Alpa-Maxaria, drangen
in den Terognole-Abchnitt und in Piazza-Valduga ein,
vertrieben die Italiener aus Mosheri und erlitten
nachts die Zugna-Torta (südlich von Roveret). In die-
sen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefange-
nen auf 141 Offiziere und 6200 Mann, die
Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Ge-
schütze gestiegen.

Im Abschnitt des Doppio-Sees unterhielt der Feind
heute nacht ein heftiges Feuer gegen seine eigenen Po-
sitionen.

Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge
bemerkten vorgestern nacht und gestern früh die Bahnhöfe
und sonstigen Anlagen von Venedig, Mestre, Cormona,
Cividale, Udine, Peralta-Garnia und Treviso ausgiebig
mit Bomben. Allenfalls, besonders aber in Udine,
wo etwa 30 feindliche Geschütze ein kräftiges Abwehr-
feuer unterhielten, wurden große Wirkungen beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Köfer, Feldmarschall-Leutnant.

Auszeichnung.

W.B. Berlin, 17. Mai. (Eig. Drahtber.) Der
„Staatsanzeiger“ meldet die Verleihung des Großkreu-
zes des Roten Adlerordens an den Prinzen Friedrich
von Schaumburg-Lippe.

Das englische Wehrpflichtgesetz angenommen.

W.B. London, 17. Mai. (Eig. Drahtber.) Das
Unterhaus hat die dritte Lesung des Wehrpflichtgesetzes
mit 250 gegen 35 Stimmen angenommen.

Projekt Casement.

W.B. London, 17. Mai. (Eig. Drahtber.) Am
zweiten Tage des Prozesses gegen Sir Roger Casement
wurden weitere Zeugen über seine Landung und seine
Verhaftung vernommen. Die Zeugenvernehmungen
bestätigten die Aussagen des Attorney-Generals bei
der Eröffnung der Verhandlung.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und sauber die Buchdruckerei

J. & A. Temming, Bocholt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl
Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für
den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Seg-
gen. Sämtlich in Bocholt.

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbenen Eheleute
Kaufmann
Joseph Schülter
findet am Samstag, den 20. Mai, morgens 1/9
Uhr, in St. Georg statt, wozu freundl. einge-
laden wird.